

Jetzt erst recht alles für die Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik



Sozialistischer Wettbewerb und Hochschulreform

Von Genossen Dr. Rudi Nicko und Gerhard Kreisler,
Vorsitzende der Universitätsgewerkschaftsleitung der
Technischen Universität Dresden (Fortsetzung)

Die Auswertung der Ergebnisse im Wettbewerb des 1. Halbjahres zeigt, daß wir auf dem richtigen Wege sind. An die erste Stelle hatten wir die Kennziffer „Senkung der vorzeitigen Exmatrikulation“ gerückt. Auf jeden Fall zeigt sich eine spürbare Verbesserung zum gleichen Zeitraum des Vorjahres. Daß ein so wichtiger Bereich, wie Mathematik/Physik mit 0,9 Prozent an der Spitze liegt, ist erfreulich. Dagegen liegt der Bereich Elektrotechnik als künftiger Kooperationspartner der elektronischen Industrie mit 2,05 Prozent an vorletzter Stelle aller Fakultäten.

In einer zweiten Kennziffer wurde nach dem Anteil Studenten gefragt, die die Bedingungen des Leistungsstipendiums erfüllen.

Hier liegt die FGL Berufspädagogik mit 59,3 Prozent eindeutig an der Spitze. Die FGL Mathematik/Physik bildet hier mit 13 Prozent das Schlußlicht und die FGL Elektrotechnik liegt mit 16,3 Prozent wiederum an vorletzter Stelle. Im Universitätsdurchschnitt haben wir 21,9 Prozent erreicht.

Von besonderem Interesse war, wieviel Studenten in wissenschaftlichen Studentenkörnern arbeiten. Diese Form des gemeinsamen Studierens und Forschens gilt es ja bekanntlich im Gesamtsystem eines wissenschaftlich-produktiven Studiums nach Kräften zu fördern. Wie sich zeigte, stehen wir hier mit 3,9 Prozent aller Studenten erst am Anfang. Spitzenreiter ist die FGL Forstwirtschaft mit 22,5 Prozent und die rote Laterne trägt die FGL Maschinenwesen mit 1,4 Prozent.

Im System des wissenschaftlich-produktiven Studiums kommt ebenfalls der Einbeziehung der Studenten in die Forschungsarbeit große Bedeutung zu.

23,0 Prozent im Universitätsmaßstab sind Anzeichen einer positiven Entwicklung. Die FGL Forstwirtschaft liegt mit 66,0 Prozent aller Studenten an der Spitze und setzt damit Maßstäbe für alle anderen Fakultäten. Ihr folgt die FGL Ingenieurökonomie mit 40,6 Prozent. An letzter Stelle die Fakultät Bauwesen mit 12,2 Prozent.

Wir hätten die Lösung aufgestellt: Es kann keine Gewerkschaftsgruppe der Fakultätsbereiche am Wettbewerb teilnehmen, wenn nicht der

Wettstreit der Studenten

um höchste Studienleistungen zur Sache des Wettbewerbs auch jeder Gewerkschaftsgruppe wird. Bewußt wurde das in den bisher genannten Kennziffern deutlich gemacht. Hinzu kam unsere Forderung, den Kampf der FDJ-Studentenkollektive um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ zu fördern, weil nur ein festes FDJ-Kollektiv in den Seminargruppen neben der klassenmäßigen Erziehung durch den Lehrkörper den Prozeß der Selbsterziehung im

und durch das Kollektiv maximal fördern kann. Im Kampf um den Titel werden fleißiges Lernen, gegenseitige Hilfe und Unterstützung und kulturvolles Leben zur bewußten Sache des ganzen Kollektivs. Auch auf diesem Gebiet hat uns der sozialistische Wettbewerb ein gutes Stück vorgebracht. 31,2 Prozent aller FDJ-Seminargruppen der Universität haben bisher den Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ aufgenommen. In ihnen sind 29,5 Prozent aller Studenten organisiert.

Mit 80 Prozent aller Seminargruppen liegt die FGL Forstwirtschaft wiederum an erster Stelle, gefolgt von den Fakultätsgewerkschaftsleitungen Maschinenwesen mit 51,3 Prozent und Ingenieurökonomie mit 48,0 Prozent. Die FGL Technologie mit 14,3 Prozent und Elektrotechnik mit 16,5 Prozent stehen dagegen am Ende und liegen noch weit zurück.

Auf dem Gebiet der Forschungstätigkeit

ging es darum, den alten Zustand „Ein Mann ein Thema“ weiter zu überwinden.

Es sei vorausgeschickt, daß diese Kennziffer in der Abrechnung künftig ganz exakt formuliert werden muß. Das durch Befragung jeder einzelnen Gewerkschaftsgruppe zustandegekommene Bild widerspiegelt nicht exakt den erreichten Stand. Demnach würden 66,3 Prozent aller in der Forschung tätigen Wissenschaftler kollektiv forschen. Dieses gute Ergebnis zeigt jedoch nur die Tatsache, daß zwei Drittel aller Kräfte an Komplexthemen arbeiten. Damit ist jedoch noch nicht in jedem Falle echtes kollektives Forschen erreicht. Wenn in dieser Hinsicht die Auslegung zu dieser Kennziffer sehr von subjektiven Auslegungen der Frage „kollektiv forschen“ bestimmt war, drückt sie doch eine echte positive Tendenz aus, die bereits in der ersten Etappe der Hochschulreform erreicht werden konnte. Nach Summierung der Angaben aller Gewerkschaftsgruppen steht hier die FGL Elektrotechnik mit 94 Prozent an der Spitze, gefolgt von den FGL Mathe/Physik. Das Ende bilden die FGL Technologie mit 44,5 Prozent und Berufspädagogik mit 40 Prozent.

Eine weitere Kennziffer, die den Konzentrationsprozeß der Kräfte in der Forschung erfassen sollte, war die Frage nach den Vollbeschäftigteneinheiten je Forschungsthema. Obwohl das Gesamtbild bei weitem noch nicht den Anforderungen entspricht, die von der wissenschaftlich-technischen Revolution gefordert werden, ist gegenüber dem bisherigen Zustand von meist 0,5 VBE je Thema (50 Prozent der Zeit und mehr eines Wissenschaftlers wird in der Regel von der Lehrfähigkeit beansprucht) in diesem Jahr doch schon ein relativer Fortschritt erreicht wor-

den. Im TU-Maßstab ergibt sich ein Mittel von 1,76 VBE je Thema, wobei die Einbeziehung von Studenten noch nicht mitgerechnet ist. Das beste Ergebnis weist auf diesem Gebiet die FGL Chemie mit 4,76 VBE je Thema aus. Das Schlußlicht bildet hier die FGL Ingenieurökonomie mit 0,58 VBE. Als eine Nebenkennziffer hatten wir die Frage nach den Veröffentlichungen je Wissenschaftler mit in die Zwischenauswertung aufgenommen. Hier zeigte sich noch eine große Schwäche unserer Arbeit. Mit 0,53 Veröffentlichungen je Wissenschaftler im ersten Halbjahr haben wir kein Ruhmesblatt aufzuweisen. Am besten liegt noch die FGL Berufspädagogik mit 1,0 Veröffentlichungen je Wissenschaftler. Am Ende rangiert die FGL Mathematik/Physik mit 0,5.

Echte Fortschritte zeigen sich dagegen in der Zunahme der kollektiven Veröffentlichungen – einer weiteren Nebenkennziffer. 30,4 aller Veröffentlichungen wurden im Kollektiv erarbeitet. Dabei setzte sich die FGL Mathematik/Physik mit 62,6 Prozent an die Spitze, während wir die FGL Technologie mit 12,9 Prozent am Ende finden.

Kampf um den Titel

Eine sehr bedeutungsvolle Frage war die nach der Anzahl aller Kolleginnen und Kollegen, die in ihren Gruppen um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpften. Da von den Gewerkschaftsgruppen auch die Kollegen solcher Kollektive, die ihr Programm bereits verteidigt haben, ohne daß es schon von der Kommission des Rektors bestätigt ist, mit gezählt wurden, ergibt sich die beachtliche Feststellung, daß im TU-Maßstab 40 Prozent aller Mitarbeiter in den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ einbezogen sind. Im Februar 1968 durften wir auf der Vertrauensleuteversammlung feststellen, daß wir uns im sozialistischen Wettbewerb auf 50 Kollektive stützen können, die bis dahin den Kampf um den Staatstitel aufgenommen hatten. Im Ergebnis unseres Wettbewerbes ist ihre Zahl (nur die bestätigten) auf 86 angewachsen. Von diesen werden etwa 25 Prozent aller TU-Angehörigen erfaßt. 70 Kollektive gibt es allein im Bereich der bisherigen neun Fakultäten mit 30 Prozent der hier beschäftigten Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellten.

Neun Kollektive konnten bisher mit dem Staatstitel ausgezeichnet werden. Wenn die Kollektive mitgezählt werden, die ihr Programm bereits verteidigt haben, ohne daß es schon bestätigt ist, dann ist Spitzenreiter die FGL Berufspädagogik mit 92,7 Prozent aller Mitarbeiter. An zweiter Stelle folgt die FGL Ingenieurökonomie mit 23,3 Prozent und Chemie mit 15,5 Prozent.

Ernennungen

Auf einem Festakt in Berlin wurden kürzlich Hochschullehrer zu Professoren unserer Technischen Universität ernannt.

Dozent Dr. rer. nat. habil. Gottfried Glöckner zum Professor für makromolekulare Chemie.

Dozent Dr. phil. Rudolf Jantsch zum Professor für dialektischen und historischen Materialismus.

Dozent Dr. rer. nat. habil. Karl-Heinz Körber zum Professor für Mathematik.

Dr. rer. nat. Karl-Heinz Kleinstück zum Professor für Experimentalphysik.

Dr.-Ing. Harald Linke zum Professor für Gartenkunst, Landschaftsgestaltung und Ingenieurbiologie.

Dr.-Ing. Werner Mansfeld zum nebenamtlichen Professor für Funk-Navigations-Elektronik.

Dr.-Ing. habil. Wolfgang Masch zum Professor für Hochspannungstechnik.

Dozent Dr. rer. silv. habil. Frithjof Paul zum Professor für Forstökonomie.

Dozent Dr. rer. oec. habil. Karl Pinkau zum Professor für Volkswirtschaftsplanung.

Dozent Dr.-Ing. Hans Pundt zum Professor für elektronische Energieanlagen.

Dozent Dr. päd. Horst Rajbetzky zum Professor für Methodik des berufsbildenden Unterrichts des Maschinenwesens.

Dozent Dr. rer. nat. habil. Hermann Scheier zum Professor für anorganische Chemie.

Dozent Dr.-Ing. Rolf Schönfeld zum Professor für elektrische Antriebe.

Dozent Dr. rer. nat. habil. Klaus Schwetlick zum Professor für organische Chemie.

Dozent Dr.-phil. Dieter Teichmann zum Professor für dialektischen und historischen Materialismus.

Dozent Dr. rer. silv. habil. Harald Thomasius zum Professor für Grundfragen des Waldbaus.

Dozent Dr.-Ing. Horst-Dieter Tschuschner zum Professor für Lebensmitteltechnologie.

Dozent Dr.-Ing. habil. Peter Vielhauer zum Professor für theoretische Grundlagen der Fernmeldetechnik.

In neuem Glanz



erzählen Büffet und die Gesichter der Kollegen und Studenten, die nun wieder planmäßig versorgt werden können... Dank unseren Handwerkern; denn ohne ihre Mühe ginge das natürlich nicht. Foto: Schäffler

1 278 Fernstudenten nahmen das Studium an der TU Dresden auf

Von Dipl.-Gwl. Leithold,
Wiss. Mitarbeiter
der HA Fern- und Abendstudium

Aktive Mitgestalter effektiver Ausbildung

Zur feierlichen Aufnahme und Verpflichtung von 1 278 Fern- und Abendstudenten der Matrikel 1968 am 17. August und 1. September die Eröffnungsgitungen der Hauptabteilung Fern- und Abendstudium statt.

Die Festansprachen hielt der Prorektor für das Fern- und Abendstudium, Genosse Professor Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Fröhlich.

In seinen Ausführungen wies der Prorektor darauf hin, daß der Studienbeginn der Neumatrikulierten in einem Zeitraum fällt, in dem sich die dritte und entscheidende Reform der Hochschulwesen, unsere Arbeiter- und Bauern-Staates vollzieht, deren Ergebnisse bis zum Jahre 1966 reichen werden.

Eingehend auf die Beschlüsse des VII. Parteitag der SED stellte der Redner fest, daß die wissenschaftlich-technische Revolution die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen verändert wird, so, daß künftig jeder Vierte unserer jetzigen Schulanfänger ein Hoch- oder Fachschulstudium absolvieren muß, um in den kommenden Jahrzehnten die neuen Produktivkräfte gestalten und nutzen zu können.

Die Bedeutung der Weiterbildung im umfassenden Sinne bei der Orientierung auf die strukturbestimmenden Zweige unserer Volkswirtschaft charakterisierte Prof. Fröhlich wie folgt:

„Wir benötigen gerade die aktive Mitarbeit der Fernstudien, die entweder selbst als langjährige Praktiker oder als Vermittler zu ihren Betrieben die Verbindung zwischen Hochschulwesen und Industrie herstellen können. Nicht nur gelegentlich, sondern systematisch müssen die sozialistischen Produktionsbetriebe, die VVB und Kombinate Einfluß nehmen auf den Inhalt der Lehrpläne, die Aus- und Weiterbildung, das Forschungs- und Wissenschaftsprofil...“

Immatrikuliert wurden:

- 104 Fernstudenten der Grundstudienrichtung Baugewesen
- 11 Fernstudenten der Grundstudienrichtung Geodäsie
- 34 Fern- und Abendstudenten der Grundstudienrichtung Elektrotechnik
- 32 Fern- und Abendstudenten der Grundstudienrichtung Maschinenbauwesen
- 267 Fern- und Abendstudenten der Grundstudienrichtung Sozialistische Betriebswirtschaft
- 21 Fernstudenten der Grundstudienrichtung Chemie
- 24 Fernstudenten der Grundstudienrichtung Physik
- 41 Fernstudenten der Grundstudienrichtung Ingenieurpädagogik

Außerdem werden jährlich etwa 200 Bewerber für das Ökonomische und pädagogische Zusatzstudium immatrikuliert. Bereits jetzt besuchen schon jährlich bis zu 1 500 Kader in mittleren und leitenden Funktionen der Volkswirtschaft die verschiedenen Weiterbildungsveranstaltungen unserer Universität.

Um den Bestand an Hochschulkadern entsprechend den Beschlüssen des VII. Parteitages der SED weiter zu erhöhen, ist es u. a. notwendig, ein System der Weiterbildung zu schaffen, das den prognostischen Erfordernissen in vollem Umfang entspricht. Das bedeutet aber, daß auch dieser Teilbereich der sozialistischen Hochschulreform zur Sache aller Angehörigen der TU, auch der Studenten, wird.

Die neumatrikulierten Studenten des 12. Fernstudienjahrganges der TU Dresden werden ihre ganze Kraft dafür einsetzen, ihr Studium zum Nutzen unseres Arbeiter- und Bauern-Staates, zur Vollendung des Sozialismus in unserer Republik unter Achtung der akademischen Würde durchzuführen.

Mit dieser Verpflichtung nahm der Prorektor für das Fern- und Abendstudium die Studenten der Matrikel 1968 in die Gemeinschaft aller Studierenden der TU Dresden auf.

TECHNISCHE REVOLUTION UND ENERGIEPROGRAMM

Wir sprechen mit
Gen. Prof.
H.-J. Hilde-
brandt, Teil-
nehmer der
VII. Welt-
Energie-
konferenz in
Moskau



Unter der Losung „Die Weltenergiequellen und ihre Nutzung zum Wohl der Menschheit“ fand die VII. Weltenergiekonferenz 1968 im August in Moskau statt. Auf Einladung des Nationalkomitees der UdSSR konnte eine starke Delegation der DDR nicht nur als Gast teilnehmen, sondern wir konnten Referate einreichen und Diskussionsbeiträge halten. Diese wurden auch offiziell unter der Staatsbezeichnung DDR/GDR angehängt und von den internationalen Fachkollegen der all Sektionen mit Beifall aufgenommen.

Die Lösung der friedlichen Nutzung der Rohenergievorkommen und die wachsende Komplexität der energiewirtschaftlichen Probleme wachsen immer mehr über die nationalen Grenzen hinaus und verlangen internationale Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch. Auch in der DDR ist auf der Basis einer einseitigen Braunkohlenbasis eine sprunghafte Erhöhung der Effektivität der Energiewirtschaft und die rasche Durchsetzung der technischen Revolution nicht mehr möglich.

Die Energiewirtschaft ist Bestandteil des ökonomischen Systems der gesamten Volkswirtschaft der DDR, die Steigerung der Effektivität der Energiewirtschaft in erster Linie eine eindeutig ökonomische Zielsetzung. Deshalb wurde in der DDR mit Hilfe eines mathematischen Prognosemodells bis 1980 und Ausblick auf 2000 die günstigste Energiestruktur ermittelt. Das Zielkriterium war der höchste Zuwachs zum Nationalprodukt bei größter Versorgungssicherheit. Über dieses

Modell, welches am früheren Institut für Ökonomie der Energietechnik der TU Dresden entwickelt und von der Staatlichen Plankommission angewandt wurde, konnten DDR-Wissenschaftler in der Sektion Energiebilanz referieren und in der Diskussion auf der VII. Weltenergiekonferenz sprechen.

Interessant ist, daß mit Hilfe dieses Optimierungskriteriums – geringster Aufwand für die Gesellschaft der DDR – sich die gleiche Haupttendenz wie in den anderen größten Industriestaaten ergab; das heißt, in den 20er Jahren wird in großem Umfang Erdgas importiert, der Einsatz von Erdöl bzw. Heizöl erweitert, gleichzeitig damit die chemische Industrie mit einem effektiveren Rohstoff versorgt und für die Elektroenergieversorgung mit dem Bau sehr großer Kernkraftwerke begonnen.

Die Delegationsmitglieder der DDR haben sich planmäßig an allen Sektionen beteiligt, die unter anderem die neuesten Erkenntnisse auf den Gebieten des Baus von Wärmekraftwerken, Kernkraftwerken und Wasserkraftwerken, neuer Energieumwandlungsverfahren, Nutzung der Sekundärenergien und der industriellen Energiewirtschaft behandelten.

Das von mir geleitete Initiativkomitee zur Bildung eines Nationalkomitees der DDR bereitete rechtzeitig in Zusammenarbeit mit der Gruppe Energie beim Forschungsrat der DDR die Teilnahme, die Einsetzung von Referenten und die Ausarbeitung von Diskussionsbeiträgen vor. Ebenso wie zur Teil-

konferenz in Lissabon 1965 konnte die DDR als eines der ersten Industrielande der Erde nicht übersehen werden. Gleichzeitig bereiteten wir eine Sondernummer der „Energietechnik“ aus Anlaß der VII. Weltenergiekonferenz vor, die durch die ausgezeichnete Unterstützung unserer sowjetischen Fachkollegen an die Teilnehmer während der Konferenz verteilt wurde.

Die auf Vorschlag des sowjetischen Nationalkomitees durch Beschluß des Exekutivrates geänderte Satzung der Weltenergiekonferenz gestattet nunmehr, entsprechend der Zielsetzung der Weltenergiekonferenz, eine Aufnahme des Nationalkomitees der DDR. In dieser Richtung konnten mit anderen Nationalkomitees, insbesondere mit dem der UdSSR, mit dem neuen Präsidenten der Weltenergiekonferenz, Minister Njaporshin, UdSSR, und dem Präsidenten des Exekutivkomitees, Mr. Walter Cisar, USA, sehr freundschaftliche und erfolgreiche Unterredungen geführt werden, die die Aufnahme der DDR als Mitglied der Weltenergiekonferenz zum Ziele hatten.

Ich hatte auch mit mir befreundeten Mitgliedern der CSSR-Delegation gesprochen, die stattfanden, bevor die sozialistischen Staaten entsprechend dem Warschauer Vertrag der Bevölkerung der CSSR gegen die antisozialistische Konterrevolution zu Hilfe eilten. Bis in die Nacht dehnte sich ein Streitgespräch und ließ mich erkennen, welche Widersprüche in politischen Fragen bei Vertretern der Intelligenz entstanden waren. Unsere Delegation, die sehr diszipliniert auftrat und sich infolgedessen in Verbindung mit unserer Bot-

schaft informierte, begrüßte geschlossen die Hilfemaßnahmen der fünf sozialistischen Staaten einschließlich unserer DDR.

Die aktive Mitarbeit der Vertreter der DDR und unsere wertvollen Beiträge auf der VII. Weltenergiekonferenz veranlaßten den Moskauer Rundfunk, ein Interview zu senden.

Die Konferenz wurde förmlich im Beisein von Vertretern der sowjetischen Regierung und des Obersten Sowjets im Krem-Kongreß-Palast eröffnet. Die Fachsektionen tagten in der Lomonossow-Universität, und wurde durch Festakt, Bankett und Konzert wiederum im Kongreßpalast im Krem würdig beendet. Die Überfüllen großen Auditorien zeigten die große Aktualität der energiewirtschaftlichen und energietechnischen Probleme in allen Ländern der Erde, und die ausgezeichnete Organisation durch das sowjetische Nationalkomitee sorgte für einen erfolgreichen Ablauf der wissenschaftlichen Tagungen wie auch für das Wohlbefinden aller Teilnehmer, die sich in der Metropole der UdSSR zwischen ruhmreichen, historischen und modernen Bauten außerordentlich wohl fühlten.

Als Ausdruck der hohen naturwissenschaftlich-technisch-ökonomischen Komplexität der Energiewirtschaft wurde auf der VII. Konferenz der Name in Weltenergie-Konferenz geändert.